

Rentlinger
Generalanzeiger
20.10.2012

Von Blüm über Grass bis Wecker

PFULLINGEN. Norbert Blüm, Günther Grass und Alfred Grosser haben unterschrieben, ebenso Felicia Langer, Bahman Nirumand, Peter Scholl-Latour, Konstantin Wecker und Jean Ziegler. Und selbst der Name des niederländischen Ministerpräsidenten a.D. Dries van Agt findet sich auf der Liste: Insgesamt fünfzig Wissenschaftler, Politiker, Journalisten, Publizisten, Theologen und Friedensaktivisten wollen mit ihrer Unterschrift dazu beitragen, dass die Wander-Ausstellung »Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948« auch weiterhin in öffentlichen Räumen gezeigt werden kann. Initiatorin der Ausstellung wie des Unterstützer-Kreises ist die Pfullingerin Ingrid Rumpf.

Seit April 2008 wandert die Ausstellung durch die Bundesrepublik. Der Verein Flüchtlingskinder im Libanon, dessen Vorsitzende Ingrid Rumpf ist, hat sie zusammengestellt. Konzeption und Umsetzung wurden vom Evangelischen Entwicklungsdienst und der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit des Landes Baden-Württemberg gefördert.

Die Ausstellung will die in Deutschland weithin unbekannte palästinensische Sichtweise auf die Ursachen des Nahostkonflikts in der Öffentlichkeit bewusst machen. Sie ist schon in vielen Städten in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich zu sehen gewesen und im-

mer wieder von Protesten begleitet worden. »In Braunschweig und Köln hat es in diesem Jahr sehr große Widerstände gegen die Ausstellung gegeben«, schildert Ingrid Rumpf. In Düsseldorf musste sie sogar abgesagt werden. Der Blick aus der ungewohnten Perspektive verunsichert und passt nicht ins Weltbild mancher Bürger und Politiker.

Wie Früchte in den Schoß

»Wir haben die Sorge, dass wir wegen des wachsenden Widerstands bald keine Leute und Organisationen mehr finden werden, die bereit wären, sie in ihren Räumen zu zeigen«, erklärt Ingrid Rumpf. Deshalb beschloss sie, dem entgegenzuwirken und nach Unterstützern zu suchen. Über den Sommer schrieb sie eine Reihe von Persönlichkeiten aus dem Spektrum Kultur, Politik und Medien an, schilderte die Problematik und bat um Unterstützung. Die Antworten seien ihr »wie Früchte in den Schoß gefallen«, sagt sie: Von allen hat sie eine positive Rückmeldung erhalten. »Das hat mich in meiner Einschätzung bestätigt, dass die Nakba-Ausstellung wirklich eine wichtige Sache ist und etwas bewegen kann«, betont Ingrid Rumpf.

Nach Auffassung der fünfzig Unterstützer kann es ohne Verständnis für die berechtigten Anliegen sowohl der israeli-



Ingrid Rumpf setzt sich dafür ein, dass die Ausstellung »Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948« weiterhin in Deutschland gezeigt werden kann.
GEA-ARCHIVFOTO: PS

schen, als auch der palästinensischen Seite zwischen beiden keinen Frieden geben.

Die Unterzeichner wollen mit ihrer gemeinsamen Erklärung dem zunehmenden Widerstand gegen die Nakba-Ausstellung entgegenreten, der vor allem von deutsch-israelischen und christlich-jüdischen Gesellschaften, jüdischen Gemeinden und aus Kreisen der Linken getragen wird, heißt es in einer Pressemitteilung dazu. Dieser Widerstand zielt nicht auf eine Diskussion über die Ausstellung, sondern habe deren Verunglimpfung und Verhinderung zum Ziel. Er füge sich in die permanente Antisemitismusdebatte, die Israel-kritischen Sichtweisen auf den Nahostkonflikt grundsätzlich Antisemitismus unterstelle. Der Widerstand wolle einen unzensurierten Blick auf die Ursachen des Nahostkonflikts und eine ernsthafte Debatte verhindern. Dies schade nicht nur einer

Lösung des Konflikts, sondern beschädige die politische Diskussionskultur.

Trotz der Widerstände konnte die Ausstellung seit April 2008 in 80 Orten gezeigt werden, mehrere zehntausend Besucher haben sie gesehen, 10 000 Ausstellungskataloge wurden verkauft. Das mache ein großes öffentliches Interesse an der Thematik deutlich und Verhinderungsversuche umso fragwürdiger, heißt es weiter in der Mitteilung.

Veranstalter ermutigen

Potenzielle Raumgeber – zu sehen war die Schau bisher vor allem in Volkshochschulen, Büchereien oder Bildungseinrichtungen – ließen sich zunehmend von den Verunglimpfungen beeindruckt, hat Ingrid Rumpf festgestellt. Um auch in Zukunft weitere Veranstalter zu ermutigen, die Nakba-Ausstellung zu zeigen und um politische Ängstlichkeit und Voreingenommenheit zu überwinden, hat sie namhafte Unterstützer gesucht und gefunden. Deshalb betont sie: »Die Unterstützerliste unterstreicht, dass es nicht nur legitim, sondern an der Zeit und dringend notwendig ist, neben der in Deutschland tief verinnerlichten israelischen Sichtweise auch die palästinensische Sichtweise auf die Ursachen des Nahostkonflikts ins Bewusstsein zu rücken.« (fm/ps)